

Erika Youssef

**MEIN HERZ
ZWISCHEN
ORIENT UND
RUHRPOTT**

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2023

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-639-7

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte bei der Autorin

Foto Cover vorn: lara-sh [Adobe Stock]

Foto Cover hinten: artrachen [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

KAPITEL 1

Damals wollte ich einfach nur Urlaub in Ägypten machen. Es war im Januar 1996.

Doch dann begegnete mir der Ägypter Sam ...

Anfangs wehrte ich mich gegen die aufkeimenden Gefühle. Immer wieder dachte ich, er passte eigentlich überhaupt nicht zu mir. Auch die unterschiedliche Mentalität. Wo sollte es hinführen, außer in eine Katastrophe? Ich war auch gar nicht der Typ Frau, die sich den nächstbesten Einheimischen zum Spaß im Urlaub schnappte. Aber ich hatte es dann doch getan! Aber es war natürlich nicht der nächstbeste, für mich war er der Allerbeste! Dazu kam noch, dass ich meine Mutter dabei hatte und mir trotz meiner 28 Jahre wie ein kleines Mädchen vorkam. Wenn ich nur daran dachte, wie ich ihr das bloß beibringen sollte, hätte ich schon durchdrehen können vor Verzweiflung.

Habe mir die schlimmsten Reaktionen von ihr zusammen gesponnen, in etwa wie: „Kind, warst du zu viel in der Sonne? Komm erstmal wieder auf den Boden, wir fliegen jetzt zurück und dann wirst du wieder normal. Hier fliegen wir sowieso nie mehr hin!“

Aber alles kam ganz anders. Meine Mutter hatte gespürt, dass sich zwischen Sam und mir etwas Echtes entwickelte. Sie mochte ihn und verstand mich. Es war nicht nur ein Flirt. Zwischen uns ent-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

standen tiefe Gefühle und es entwickelte sich eine große Liebe. Wir fühlten uns einfach wie Magneten voneinander angezogen. Jede Trennung war sehr schmerzhaft für uns beide. Anfangs fragte ich mich immer wieder, ob es wirklich eine Zukunft für uns als Paar geben konnte. Ich konnte mir niemals vorstellen, in Ägypten auf Dauer zu leben, aber Sam (eigentlich Samir) würde in Deutschland auch mit Sicherheit nicht zurechtkommen. Jeder hatte ein vollkommen anderes Leben, das man nicht so leicht zusammenwerfen konnte. In Deutschland gäbe es viel zu viele Regeln für jemanden, der in einem Land aufgewachsen ist, wo keinen Menschen Pünktlichkeit interessierte, wo alles ziemlich locker genommen wurde.

In Ägypten war es egal, wie schnell man mit dem Auto fuhr. Man konnte parken, wo man wollte. Keiner störte sich daran, wenn man einen Wagen anfuhr. Es gab sowieso nur zerbeulte Karren überall.

Sam hatte in Hurghada und El Gouna Geschäfte. Ihm ging es finanziell gut. Er war dort ein angesehener Chef und hatte Angestellte, die ihn respektierten. Als wir uns kennenlernten, flog ich öfters hin und her, blieb auch einmal eine längere Zeit in Ägypten. Das konnte nicht auf Dauer so weitergehen, es musste eine Lösung für uns beide geben.

Es war den Einheimischen in Ägypten verboten, mit einer Frau in einer Wohnung zusammen zu über-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nachten, wenn man nicht verheiratet war. Wenn das die Polizei mitbekam, wurde derjenige verhaftet.

Ich hatte mich vorher erkundigt, wie wir dieses Problem lösen konnten. Ich wollte Sam wegen mir nicht in Gefahr bringen, zumal wir vorhatten, zu seinen Eltern nach Assuan zu fahren. Auf dem Weg dorthin sind immer wieder Polizeikontrollen, wo die Heiratsurkunde vorgezeigt werden musste. Wir gingen also nachts um 23 Uhr zu einem Notar und ließen einen Heiratsvertrag aufsetzen, den wir beide unterschrieben. Diesen Vertrag hatte Sam immer dabei, um ihn bei Kontrollen vorzuzeigen. Es war für ihn eine ernste Angelegenheit. Für ihn war ich von dem Tag an seine Frau. Ich hatte es damals nicht ganz so ernst gemeint, hatte mir eingeredet, wenn es zwischen uns doch nicht funktionierte, würde ich den Zettel zerreißen und wäre auf der Stelle wieder ledig! Manchmal kam es mir vor wie in einem Traum, so unrealistisch. Es ging alles so schnell, dass ich gar nicht auf den Gedanken kam, es besser sein zu lassen. Wollte es auch gar nicht! Mein Abenteuer war dafür viel zu schön! Ich genoss die wunderbare Zeit, die wir zusammen verbrachten. Am liebsten wäre ich allen Regeln und Verpflichtungen davongelaufen. „Wozu nachdenken und immer nur planen! Einfach abwarten, alles kommt so, wie es kommen muss!“, sagte ich zu mir selbst. Manchmal half es, Dinge laut auszusprechen. Vielleicht kam von irgendwo eine Lösung her, mit der ich arbeiten konnte. Ich wollte gar nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

genau über alles nachdenken, es einfach auf mich zukommen lassen. Es war wie ein spannendes Märchen aus 1001 Nacht und ich die Hauptfigur, die Prinzessin aus dem Ruhrpott. Keiner sollte mir meinen Prinzen aus Ägypten ausreden! Ich wusste genau, es gibt ein Happy End in unserer Geschichte! Wir mussten nur noch herausfinden, wo wir letztendlich zusammenleben konnten und beide glücklich mit dieser Entscheidung waren. Manchmal war es schwierig. Zwei Menschen aus zwei verschiedenen Welten begegneten sich ungeplant und konnten sich plötzlich ein Leben ohne den anderen nicht mehr vorstellen. Aber mit ihm vielleicht auch nicht auf Dauer? Für IMMER konnte auch eventuell zu lang sein. Ich wog alles gegeneinander ab.

Wie würde sich Sam in Deutschland fühlen?

Welche Arbeit könnte er machen?

Würde er hier akzeptiert werden?

Was wäre, wenn man ihn von oben herab behandelte oder sogar beleidigte? Aber ich konnte mir zu der Zeit überhaupt nicht vorstellen, in Ägypten zu leben. Als Frau hatte man dort wahrscheinlich keine Rechte. Bisher habe ich immer mein eigenes Geld verdient, wie sähe es mit einer Arbeit aus? Alles war mir noch sehr fremd. Ich konnte mir bisher noch nicht einmal vorstellen, aus Duisburg weiter weg zu ziehen. Hier kannte ich alles, hatte meine Familie und Freunde in der Umgebung. Dies hätte ich nicht einfach so mir nichts dir nichts aufgegeben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

KAPITEL 2

Nach vielen Gesprächen kamen wir zu dem Entschluss, dass Sam für einige Zeit zu mir nach Deutschland kommen würde. Er sollte sehen, wie ich hier lebte. Vielleicht verstand er dann, dass ich nicht so einfach alles aufgeben konnte, um in ein fremdes Land zu gehen.

Irgendwann ging alles ganz schnell. Ich wurde schwanger, sodass wir beschlossen, auch nach deutschem Recht zu heiraten. Alle sollten sehen, wie glücklich wir waren! Ich wollte allen zeigen, dass ich zu ihm stand und auch allen beweisen, dass unsere Liebe stark genug war. Zusammen würden wir alle Hürden meistern. Natürlich war es manchmal anstrengend, bis alles geregelt war. Am schlimmsten waren die Behördengänge. Aber letztendlich haben wir alles geschafft. Sam bekam sofort Arbeit beim Gleisbau und war froh, Verantwortung übernehmen zu können. Wir bekamen unseren Sohn Noah und alles spielte sich gut ein. Wir waren ein tolles Team. Ich ging wieder in Teilzeit arbeiten, als Noah 8 Wochen alt war. Meine Mutter unterstützte uns dabei.

Wir flogen regelmäßig nach Ägypten. Ich arbeitete meistens vor und machte Überstunden, damit ich an einem Stück vier Wochen Urlaub nehmen konnte. Ich konnte es jedes Mal kaum erwarten. Machte mir ellenlange Listen, was die Leute dort gebrauchen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

konnten. Ich sammelte schon Monate vorher Kleidung, Schuhe, Haushaltswaren, wie Töpfe, Backformen, Mixer, Schüsseln usw. Alle Leute, denen ich davon erzählt hatte, sortierten regelmäßig aus und brachten mir ihre Sachen. Ich packte dann alles in alte Koffer, die ich eventuell dalassen konnte und lagerte es in meinem Keller, der bald aus allen Nähten platzte. Das war das Zeichen. Es war wieder Zeit zu fliegen! Ich mochte es sowieso nie, dass Unmengen von Dingen wie Kleidung oder Möbel, die viele Leute dringend gebrauchen konnten, einfach auf dem Müll landeten.

Darüber habe ich mir schon immer Gedanken gemacht. Wieso wurde nichts organisiert, um Möbel, die gut erhalten waren, von den Straßen zu sammeln, um es an Menschen zu geben, die dankbar dafür wären. Mir tat es in der Seele weh, wenn ich den Wagen vom Sperrmüll sah. Alles wurde hineingeworfen und direkt zerdeppert und vernichtet.

Wenn wir nach Ägypten flogen, hatten wir jedes Mal Gepäck in unvorstellbaren Mengen. Für uns selbst versuchten wir, so wenig wie möglich, mitzunehmen. Es machte mich einfach glücklich, den Menschen dort diese Sachen zu bringen, die sie so dankbar annahmen und sich von Herzen freuten. Die Familie war sehr groß. Es gab viele Kinder, die sich über Spielzeug, Kleidung oder Schulbedarf freuten. Da ging mir jedes Mal mein Herz auf. Es war immer

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ein langer Weg, wenn wir zur Familie fahren. Wir flogen erst nach Hurghada, blieben meistens einen Tag dort, um auszuruhen. Dann ging es den nächsten Tag weiter mit dem Auto, die Fahrt dauerte fast 8 Stunden. Aber wenn wir dann dort ankamen, war es ein tolles Wiedersehen. Die Familie war mir echt ans Herz gewachsen. Man wurde liebevoll empfangen, fühlte sich einfach Willkommen. Und der Abschied war immer grausam. Ich bin sowieso sehr emotional und nah am Wasser gebaut. Es riss mir jedes Mal fast das Herz heraus, wenn die Zeit vorbei war und wir zurückfahren mussten.

KAPITEL 3

Wenn wir in Hurghada am Schluss noch eine Woche waren, sorgte Sam auch dafür, dass ich Kontakt zu deutschen Frauen bekam, die in Hurghada lebten.

So kam es auch dazu, dass ich Nadja kennen lernte. Sie hatte eine 6jährige Tochter, die hier zur Schule ging. Nadja erzählte mir von ihrem Leben in Ägypten. Sie fühlte sich absolut wohl hier, die Schulen waren toll. Es gab gute Privat-Schulen, an denen Englisch und Arabisch unterrichtet wurde. Die Kinder trugen alle Uniformen, die meistens in rot oder gelb waren, als Polo- oder Sweatshirt, mit dem Emblem der Schule darauf. Dazu wurden blaue Hosen getragen. Diese konnte man sich selbst irgendwo kaufen. Ich fand es sehr gut, da so nicht verglichen wurde, wer bessere Kleidung trug und es sah einfach auch toll aus, wenn alle gleich angezogen waren. Die Klassen waren auch kleiner. Es waren nur 15 Kinder in einer Klasse, wodurch es auch ruhiger war. Es wurden auch zusätzlich freiwillige Kurse für die Kinder, wie Reiten, Schwimmen, Ballett oder Fußball angeboten. Man konnte es regeln, dass die Kinder von einem Schulbus abgeholt wurden und später nach Hause gebracht wurden. Nadja berichtete mir auch, dass der Zusammenhalt in der Schule auch richtig gut war. Wenn ein Kind neu dort war, wurde es sofort integriert. Man nahm es direkt mit in

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

die Gruppe zum Spielen auf. Hier wurden die Geburtstage der Kinder oft richtig groß gefeiert. Wenn zum Beispiel ein Elternteil im Hotel arbeitete, wurde dort das Restaurant gemietet und eine riesige Party gefeiert. Es wurde immer die ganze Klasse eingeladen. Man konnte seine Geschwister oder Eltern mitbringen. Ich war positiv beeindruckt von ihren Berichten.

Nadja erzählte weiter: „Als ich hierherkam, bekam ich sehr schnell zu allen Kontakt, das geht hier ganz automatisch. Man gibt sich Tipps, hilft sich gegenseitig. Also, ich möchte hier nicht mehr weg.“

„Das glaube ich dir aufs Wort, ich merke auch jedes Mal, wie schön es hier ist und wie locker man hier ins Gespräch kommt“, meinte ich darauf hin.

Nadja wohnte in einer sehr schönen Gegend. Es war ein rundum gepflegtes, einheitliches Wohngebiet. Die Häuser waren vierstöckig, in weiß-beige gehalten, mit Balkonen. Ringsherum war überall grüner Rasen mit Palmen und sehr vielen Blumen. Ich mochte besonders die Bougainvillea, Jasmin und Lotuspflanze. Es gab sogar Gänseblumen, Iris und Mohn. Einfach traumhaft schön.

Sie erzählte weiter von dem Leben in Hurghada.

Sie meinte, die Sprache sei sehr wichtig, um allein zurecht zu kommen. Beim Einkaufen war sie froh, die Zahlen lesen zu können. Wenn man hier lebte, hatte man auch meist nicht mehr ganz so viel Geld wie in Deutschland, da der größte Verdienst durch

Geschäfte mit dem Tourismus wäre. Man hatte dann nicht mehr, wie ich es gewohnt war, das monatliche Gehalt, was regelmäßig kam. Man müsste sich im Klaren sein, dass man je nachdem, mal mehr, mal weniger Geld zur Verfügung hatte. Ich hatte es durch Sam auch schon mitbekommen. Er hatte Geschäfte in Hurghada und El Gouna, die vom Tourismus abhängig waren. Er hatte Schmuckgeschäfte, Geschäfte mit Parfum, Edelsteinen und afrikanischer Deko. Es wurden auch viele Holzarbeiten zur Dekoration, wie Masken, Elefanten, Giraffen, oder geflochtene Körbe und Taschen aus dem Sudan nach Ägypten geliefert und dort an Touristen verkauft. In Ferienzeiten waren die Hotels meistens voll ausgebucht und die Geschäfte liefen gut. Aber wenn zwischendurch weniger Leute hierher flogen, liefen die Geschäfte wieder schlechter, dass man teilweise die Miete nicht zahlen konnte. Es war oft ein Auf und Ab. Man konnte sich absichern, indem man Eigentum kaufte, um dadurch regelmäßig Mieteinnahmen zu haben.

Wenn man Glück hatte, konnte man sein Eigentum später mit großem Gewinn weiterverkaufen.

In Ägypten war es üblich, dass viele Leute zwei Jobs hatten. Lehrer verdienten nicht so viel Geld, gaben dann nebenbei Nachhilfe, wodurch sie gutes Geld bekamen. Ich bin medizinische Fachangestellte. Wenn ich in Ägypten leben würde, könnte ich in einem Krankenhaus arbeiten. Aber das Gehalt war sehr gering. Dazu gab es keine Teilzeit-Möglichkeit.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Man müsste 6 Tage die Woche in Vollzeit arbeiten, was auch nicht einen 8 Stunden Tag bedeutete. Wenn ein Arzt eine Praxis hatte, war er verpflichtet, zusätzlich im Krankenhaus zu arbeiten. Er war dann tagsüber im Krankenhaus und abends bis nachts in seiner Praxis. Unvorstellbar.

Aber in Ägypten hatte man auch unwahrscheinlich viele Möglichkeiten.

Da es an vielen Dingen fehlte, konnte man Geschäfte aufmachen, die von den Einheimischen gut angenommen wurden, wie Schulbedarf, Taschen, Federmappen oder Geschenkartikel. Wenn man gute Qualität hierherbrachte, wurde es gerne gekauft. Ich konnte mir auch gut vorstellen, dass ein Café mit deutschem Kuchen und Torten gut laufen würde. Mein Käsekuchen würde den Leuten schon schmecken ... Wahrscheinlich wäre ich selbst die beste Kundin. Ich würde auch vielleicht einen Second-Hand-Laden aufmachen. Ich hatte so viele Ideen. Bei mir arbeitete es immer direkt im Kopf, wenn ich darüber nachdachte und die Ideen sprudelten nur so. Da in Ägypten die Qualität oft sehr schlecht war, z. B. gab es keine guten Kinderwagen, würde ich gebrauchte Markenwagen hierherschicken lassen. Die würden sie mir aus den Händen reißen. Oder gute Kleidung für Kinder und Spielzeug. Ich hätte 1000 Geschäfts-Ideen, wenn ich hier leben würde.